

# SOLWODI

Solidarity with  
women in distress

---

Solidarität mit  
Frauen in Not



## Rundbrief

Nr. 81, September 2009



### Liebe Freundinnen und Freunde von SOLWODI,

als ich am 22. Juli aus dem Urlaub zurückkehrte, stand mein Telefon nicht still. Wegen der Medien-Debatte über Flatrate-Bordelle (S. 2) jagte eine Interview-Anfrage die andere. Und dann erwartete mich auch noch die freudige Nachricht, dass die LOTTO-Stiftung Rheinland-Pfalz anlässlich des 15-jährigen Bestehens der SOLWODI-Stelle in Koblenz (s. u.) am 22. August ein Benefizkonzert mit dem Sinto-Musiker Django Reinhardt veranstaltet. Es war ein traumhafter Abend mit hinreißender Musik im nahezu ausverkauften Koblenzer Stadttheater. Am Ende

hielt ich glücklich einen Scheck über 10.142 € in Händen – LOTTO hatte den Erlös großzügig verdoppelt (ausführlicher Bericht: [www.solwodi.de](http://www.solwodi.de)).

Fast noch erfreulicher ist, dass sich durch das Benefizkonzert eine Zusammenarbeit von SOLWODI und Django Reinhardt ergab. Er will uns dabei unterstützen, die Not der Roma-Frauen aus Rumänien und Bulgarien zu lindern, die sich in Deutschland unter menschenunwürdigen Bedingungen in Flatrate-Bordellen und auf Straßenstrichen prostituieren (S. 3).

Die Online-Fassung dieses Rundbriefs erscheint kurz vor der Bundestagswahl. SOLWODI hat viele Forderungen an die neue Bundesregierung, u.a.: umgehende Ratifizierung des Europarat-Übereinkommens zur Bekämpfung des Menschenhandels; bundesweite Gewährleistung eines nicht an die Aussagebereitschaft gebundenen Aufenthaltstitels für Menschenhandelsopfer; Anerkennung des Asylgrunds Geschlecht; bundeseinheitlich gesicherter Zugang zu Bildungs- und Integrationsmaßnahmen für Opfer von Menschenhandel und alle von Gewalt betroffenen Migrantinnen; finanzielle Sicherung von Beratungsstellen, Schutzwohnungen und Frauenhäusern. Zu guter Letzt, aber nicht minder wichtig: Reform des Prostitutionsgesetzes.

Statt diese Forderungen näher zu erläutern, nutze ich die Gelegenheit für einen Appell. Nicht an „die da oben“, wie PolitikerInnen abschätzig von Wahlmüden genannt werden, sondern an uns hier unten. Besonders an diejenigen der so genannten „mündigen BürgerInnen“, welche die Degradierung von Frauen zu käuflichen und beliebig benutzbaren Sexualobjekten praktizieren oder akzeptieren. Wie wär's denn mal mit Ethik? Wie wär's denn mal mit Mitleid? Wie wär's denn mal mit Selbstbeschränkung? Das heißt: Nicht alles machen, was man machen könnte! Für eine demokratische, sich als human begreifende Gesellschaft ist die Übereinkunft unverzichtbar, dass man manches niemals tut und niemals hinnimmt, auch wenn es als tolerabel verkauft wird – zum Beispiel die Missachtung der Menschenwürde anderer Menschen durch ihre totale Verdinglichung.

*Ihre Sr. Lea*

### In eigener Sache: „Jubiläen“ und „Renovierungsarbeiten“

**SOLWODI Braunschweig:** Das zehnjährige Bestehen wird am Dienstag, 27. Oktober, 11.00 Uhr, mit einem öffentlichen Festakt im Dominikanerkloster St.-Albertus-Magnus, Brucknerstr. 6, gefeiert. Die Festrede zum Thema „Der Einsatz von Solwodi gegen die Entrechtung der Frauen“ hält Sr. Dr. Lea Ackermann. Am Freitag, 30. Oktober, 19.30 Uhr, folgt ein Benefizkonzert in der St.-Albertus-Magnus-Kirche, Brucknerstr. 6: „Klang im Raum“ – Musik zwischen Bach und Jazz mit Ulrich Thiem (Cello/Gesang) und Andreas Böttcher (Vibraphon/Orgel). Der Eintritt ist frei, Spenden für Frauen in Not sind erwünscht.

**SOLWODI Koblenz:** Das 15-jährige Bestehen wird am Mittwoch, 28. Oktober, im Pfarrsaal Herz-Jesu, Löhrrondell 1, gefeiert. Ab 14.00 Uhr ist die Öffentlichkeit eingeladen. Um 14.30 Uhr hält die Journalistin und Buchautorin Cornelia Filter einen Vortrag über „Frauenrollen in neuem Outfit“.

**SOLWODI Ludwigshafen:** Wegen Renovierungsarbeiten infolge eines Brandes ist die Beratungsstelle vom 28.09. bis 13.10. geschlossen und nur über die Handy-Nummer 0177-2030155 oder per Email zu erreichen.

### Inhalt

**In eigener Sache** Seite 1

**SOLWODI-Erfolg:  
Protestwelle gegen  
Flatrate-Bordelle**  
Von Cornelia Filter Seite 2

**Wegen Armutsprostitution  
von Roma-Frauen:  
Kooperation mit Django  
Reinhardt vereinbart**  
Von Sr. Lea Ackermann Seite 3

**SOLWODI KENIA:  
Nachhaltiger Erfolg wissen-  
schaftlich bewiesen**  
Von Birgit Hafner Seite 4

**Termine** Seite 4

**Impressum** Seite 4



SOLWODI wird unterstützt  
von der Lotto Stiftung  
Rheinland-Pfalz.  
Für diese Unterstützung  
danken wir ganz herzlich.

## SOLWODI-Erfolg: Protestwelle gegen Flatrate-Bordelle

Cornelia Filter

„Sex mit allen Frauen, so lange du willst, so oft du willst und wie du willst! Sex mit allen Extras! Analsex, Oralsex, Natur, 3-er, Gruppensex, Gangbang ... Alles ist möglich!“ Für einen Einheitspreis von 70 Euro tagsüber und 100 Euro abends, Bier und Bratwurst inbegriffen. So verlockte ein Flatrate-Bordell in Fellbach bei Stuttgart Freier (s. Rundbrief Nr. 80). Dass diese Werbung nicht mehr auf der Homepage [www.pussy-club.eu](http://www.pussy-club.eu) steht, ist einer SOLWODI-Pressemitteilung zu verdanken. Darin hatte Sr. Dr. Lea Ackermann die „entfesselte Frauerniedrigung“ angeprangert und zu „massiven Protesten“ aufgefordert. Und wirklich: Eine Protestwelle rollte durchs Land und füllte das mediale Sommerloch.

Was wir mit unserer Kampagne für eine menschenwürdige Reform des Prostitutionsgesetzes (ProstG) vergeblich versucht hatten, bewirkte unsere breit zitierte Pressemitteilung vom 18. Juni 2009. Obwohl es zu diesem Zeitpunkt schätzungsweise 100 weitere Flatrate-Bordelle in Deutschland gab, brachte der am 5. Juni 2009 eröffnete Fellbacher Pussy-Club mit seiner aggressiven Werbung für Frauen-Konsum zum All-inclusive-Tarif das Fass zum Überlaufen. Fellbacher Bürgerinnen, Gleichstellungsbeauftragte und Frauenorganisationen schlossen sich zu einem Aktionsbündnis zusammen. Eine Frauen-Koalition aller Fraktionen im Landtag von Baden-Württemberg formierte sich, um das ProstG zu reformieren, und die Landesregierung will eine entsprechende Gesetzesinitiative in den Bundesrat einbringen. Den einhelligen Tenor der Protestbewegung brachten Fellbacher Bürgerinnen in einem offenen Brief an PolitikerInnen auf Landes- und Bundesebene so auf den Punkt: „Wir fordern, dass in das Prostitutionsgesetz der Schutz der Menschenwürde von Frauen, die als Prostituierte arbeiten, aufgenommen wird.“

Wie dringend nötig das ist, zeigte eine Großrazzia am 26. Juli 2009 in den vier Pussy-Clubs in Berlin, Wuppertal, Heidelberg und Fellbach. Die Heidelberger Filiale wurde kurzfristig wegen bau- und gesundheitsrechtlicher Mängel geschlossen, bei der Fellbacher Filiale wurde eine langfristige Schließung verfügt. Nicht etwa, weil die Prostituierten in dem Flatrate-Bordell an der Schaflandstraße ihrer Menschenwürde beraubt wurden, sondern wegen „unhaltbarer hygienischer Missstände“ und des Verdachts auf Sozialversicherungsbetrug. Andere rechtliche Handhaben hat-

te die Staatsanwaltschaft nicht. Das Prostitutionsgesetz bietet keine Rechtsgrundlage. Seit das ProstG am 1. Januar 2002 in Kraft trat, ist die freiwillig ausgeübte Prostitution in Deutschland legal. Und die Prostituierten in allen vier Pussy-Clubs hatten beteuert, sie würden zu nichts gezwungen.

Medien-Berichten zufolge stammen 80 der 100 Prostituierten in der geschlossenen Fellbacher Filiale aus Rumänien, 30 sollen Roma sein (s. S. 3). Der Grund, der diese jungen Frauen dazu bewog, sich im reichen Deutschland wie Bier und Bratwurst vermarkten zu lassen, war der Mangel an alternativen Einkommensmöglichkeiten in ihrem Heimatland. Auch Armut ist ein Zwang. Aber anscheinend litten die Rumäninnen noch mehr unter anderen Zwängen. „Es gab Anzeichen für schwerwiegende Straftaten“, so der für Fellbach zuständige Polizeichef Ralf Michelfelder aus Waiblingen. In Internet-Foren für Freier sei beklagt worden, „dass die Frauen bereits am Mittag im Geschlechtsbereich wund und deshalb arbeitsunfähig waren“. Außerdem hätten sie „ständig geweint“.

Ziel des unter rot-grüner Ägide verabschiedeten Prostitutionsgesetzes war die rechtliche Besserstellung von freiwillig tätigen Prostituierten: u. a. durch die Möglichkeit, sich fest anstellen zu lassen. Wussten das die Rumäninnen in dem Fellbacher Pussy-Club? Wohl kaum. Laut Polizei-Recherchen sprechen die meisten kein Deutsch. Insofern waren sie nicht in der Lage, sich über das ProstG zu informieren. Oder die Verträge zu lesen, in denen sie sich für eine „Tagespauschale von 100 bis 200 Euro“ (behauptet Patricia Floreiu, die 26-jährige Geschäftsführerin der vier Pussy-Clubs) als „selbständige Subun-

ternehmerinnen“ verpflichteten. Das ist schon allein darum absurd, weil die Frauen nicht nur in dem Flatrate-Bordell gearbeitet haben, sondern auch dort wohnten. Noch absurder wird es angesichts der Tatsache, dass bei der Razzia in der Fellbacher Filiale im Tresor 200.000 Euro in bar entdeckt wurden, während die Prostituierten keinen Cent im Portemonnaie hatten. Die Razzia wurde an einem Sonntag durchgeführt, am Montag wäre Zahltag gewesen. Wie viel Geld sich dann in den Portemonnaies der Frauen befunden hätte, ist ungewiss. Gewiss scheint zu sein, dass der Pussy-Club in Fellbach täglich rund 12.000 Euro Gewinn machte. Hätte die Geschäftsführung die Prostituierten fest angestellt und Sozialbeiträge abgeführt, wären es „bloß“ 2.000 Euro pro Tag gewesen. Diese „grobe Rechnung“ stellte der wegen Sozialversicherungsbetrug ermittelnde Oberstaatsanwalt Andreas Thul-Epperlein auf einer Pressekonferenz am Tag nach der Razzia auf.

Apropos „Geschäftsführung“. Hinter Patricia Floreiu steht mutmaßlich ein Netzwerk organisierter Kriminalität. Das schließt die Polizei daraus, dass die 80 rumänischen Prostituierten aus der Fellbacher Filiale sofort nach der Schließung von zahlreichen Taxis abgeholt wurden: „Die muss jemand im Hintergrund geordert haben.“ Die offizielle Geschäftsführerin konnte dieses logistische Meisterwerk nicht vollbringen, weil sie festgenommen worden war.

Das Etablissement an der Schaflandstraße in Fellbach ist am 1. September 2009 wieder eröffnet worden: mit neuem Namen und neuer Geschäftsführung. Zwischenzeitlich hatte sich herausgestellt, dass Prinz Marcus von Anhalt Eigner des Gebäudes ist, in dem

der geschlossene Pussy-Club residierte. Seine Hoheit, der Vermieter, nahm das Heft selbst in die Hand und beseitigte alle hygienischen und rechtlichen Missstände. Ergebnis: „FKK-Safari.“

Welche Spielarten der Freikörperkultur vermeintlichen Großwildjägern neuerdings in Fellbach geboten werden, kann „mann“ in Form von nacktem Frauenfleisch auf [www.fkk-safari.de](http://www.fkk-safari.de) besichtigen. Enthüllender jedoch ist ein Spiegel-Artikel vom 28. September 2008. Da war zu lesen, dass der so genannte Prinz mit bürgerlichem Namen Marcus Eberhardt heißt und seine Karriere als

Zuhälter in Pforzheim begann. „Inzwischen ist er 41 Jahre alt, von denen er vier im Gefängnis verbrachte, und der wahrscheinlich größte Bordellbetreiber in Deutschland.“ Doch das befriedigte ihn „nicht mehr so richtig“, höhnt der Spiegel. Marcus Eberhardt habe sich einen Adelstitel gekauft. Nun dürfe sich der Pforzheimer Zuhälter mit seiner Adoptivmutter, „der Zsa Zsa Gabor“, und seinem Adoptivvater, „dem Fredric von Anhalt“, wie ein Filmstar in Hollywood fühlen.

So witzig das auch klingen mag, die bittere Wahrheit ist: „Mit dem Prostitu-

tionsgesetz wurde die Rechtsposition der Bordellbetreiber und Zuhälter nachhaltig gestärkt und leider die der Prostituierten deutlich geschwächt.“ Das schrieb der Augsburger Kriminaldirektor Klaus Bayerl im SOLWODI-Rundbrief Nummer 77. Hoffentlich können wir demnächst in einem Rundbrief berichten, dass die neue Bundesregierung, die am 27. September 2009 gewählt wird, endlich eine Wende in der Prostitutionspolitik wagt: für Prostituierte – gegen die Profiteure.

Ausführlicher Bericht auf [www.solwodi.de](http://www.solwodi.de)

## Wegen Armutprostitution von Roma-Frauen: Kooperation mit Django Reinhardt vereinbart

Sr. Lea Ackermann

Durch das Benefizkonzert zugunsten von SOLWODI Koblenz lernten sich Schwester Lea und Django Reinhardt kennen. Was bei einem Gespräch über Kooperationsmöglichkeiten herauskam, erzählt die SOLWODI-Chefin selbst.



Django Reinhardt singt für Schwester Lea das „Ave Maria“.

Als am 29. Juli 2009 das Flstrate-Bordell namens „Pussy-Club“ in Fellbach bei Stuttgart geschlossen wurde, fuhren sofort zahlreiche Taxis vor, um 80 Rumäninnen – darunter 30 Roma-Frauen – weg zu schaffen. Die Polizei hatte im Vorfeld die Frauenberatungsstelle FIZ aus Stuttgart eingeschaltet, die mit SOLWODI kooperiert. FIZ war bei der Razzia in Fellbach mit Dolmetscherinnen vor Ort, FIZ hatte Unterkünfte für die Rumäninnen besorgt. Keine Chance!

Die Rheinische Post schrieb am 5. Mai 2009 über 300 Bulgarinnen auf dem Dortmunder Straßenstrich: „Die Frauen sind sehr jung und absolut unwissend.

die Rheinische Post recherchiert. Für Dortmunder Sozialarbeiterinnen gebe es – trotz bulgarischer Dolmetscherinnen – keine Chance, mit den Prostituierten Kontakt aufzunehmen, weil diese nur Romanes-Dialekte sprechen. Romanes ist die internationale Sprache der Sinti und Roma.

Auch der mit rheinischem Dialekt aufgewachsene Musiker Django Reinhardt (1962 in Koblenz geboren) spricht sie. Allerdings mehr in der deutschen Version. „Ich kann mich mit den osteuropäischen Brüdern und Schwestern verständigen, wenn’s um einfache Sachen geht wie: ‚Ich möchte einen Kaffee trinken.‘ Schwieriger wird’s, wenn ich auch

noch Milch und Zucker haben will. Doch ich kenne deutsche Sinti-Frauen, die rumänische und bulgarische Romanes-Dialekte perfekt beherrschen. Die könnten für Solwodi übersetzen. Das würde das Misstrauen mindern. In Rumänien und Bulgarien sind ja Polizei und Justiz immer noch korrupt. Wenn sich Roma auf die verlassen, sind sie verlassen. Hilfsorganisationen, die bei Razzien in Deutschland mitmachen, gelten als genauso unzuverlässig. Doch wenn da eine, die selbst Sinteza ist, auf Romanes sagt: ‚Pass upp, die von SOLWODI stehen auf deiner Seite, die legen dich nicht rein!‘, dann schafft das sofort Vertrauen.“

Mein Vertrauen hat Django Reinhardt auch sofort gewonnen. Zumal er ohnehin sozial engagiert ist. In Koblenz hat er Räume für ein Sinti-Zentrum gemietet, in dem Kinder und Jugendliche schulisch und beruflich gefördert werden sollen. Meine Devise ist auch seine Devise: „Jeder Mensch hat Begabungen, die entdeckt und gefördert werden müssen. Kein Mensch darf wegen Bildungsmangels zur Prostitution genötigt werden.“

Mehr über die Kooperationsvereinbarung und Django Reinhardt auf [www.solwodi.de](http://www.solwodi.de)



## SOLWODI KENIA: Nachhaltiger Erfolg wissenschaftlich bewiesen

Birgit Hafner

Eigentlich ist Birgit Hafner (33) Ingenieurin bei DAIMLER in Stuttgart. Großzügig stellte ihr Arbeitgeber sie im Rahmen eines „Sabbaticals“ frei: für ein Afrikanologie-Studium an der Universität von Edinburgh und für eine Abschlussarbeit über SOLWODI KENIA. Über die erfreulichen Ergebnisse berichtet sie selbst.

SOLWODI KENIA finanziert jährlich 40 bis 50 jungen Frauen eine Berufsausbildung, nicht mit dem dualen System in Deutschland vergleichbar. „Dual“ heißt: praktische Ausbildung in einem Betrieb und theoretische Ausbildung in der Berufsschule. Beides kostenfrei. Mehr noch: Deutsche Auszubildende verdienen Geld. Kenianische nicht. Sie müssen Geld bezahlen: an überbetriebliche Ausbildungsstätten. Eine einjährige Ausbildung zur Friseurin beispielsweise kostet 350 Euro. Das mag auf den ersten Blick wenig erscheinen. Doch angesichts des durchschnittlichen Monatslohns von 35 Euro, den eine Friseurin in Kenia verdient, ist es viel. Dass es für Arme unbezahlbar ist, wird klar, wenn man bedenkt, dass weibliche Azubis für ein Jahr als Familien-Ernährerinnen ausfallen. Darum unterstützt SOLWODI meist auch die anderen Familienmitglieder finanziell. Aber um Geld geht es nicht allein.

2006 hatte ich vier Monate als Praktikantin bei SOLWODI KENIA verbracht, um Schwester Leas Mission und Vision hautnah zu erfahren (s. Rundbrief Nr. 69). 2008 kehrte ich nach Mombasa zurück, mit wissenschaftlichem Interesse. Ich wollte die Nachhaltigkeit des Ausbildungsprogramms ergründen. Nicht nur in Hinblick auf SOLWODI, sondern vor allem auf die Möglichkeit, es zu verallgemeinern. Denn: Weltweit gibt es nur wenige Organisationen und Projekte mit der Zielsetzung, junge Frauen durch schulische und berufliche Bildung aus der Armutprostitution heraus zu holen oder sie davor zu schützen.

Für meine Master-Arbeit in „African Studies“ recherchierte ich: 389 Kenianerinnen aus bildungsfernen Schichten am Rande oder unterhalb des Existenzminimums hatte SOLWODI KENIA in den Jahren

1998 bis 2008 Berufsausbildungen ermöglicht. 70 Prozent schafften es, sich und ihre Familien dauerhaft ohne Prostitution zu ernähren. Mit einigen Frauen führte ich Interviews. Auch Geld war das Thema, doch nur am Rande.

Fast einhellig bekundeten die Frauen, dass ihnen das Leben vor SOLWODI als „unglücklich und hoffnungslos“ erschien. Das Leben mit und nach SOLWODI hingegen „kann uns nichts und niemand mehr wegnehmen“. Eine junge Ex-Prostituierte, inzwischen Erzieherin, sagte: „Bildung hilft. Sie hilft Mädchen, selbstbewusst zu werden, selbständig, unabhängig. Das ist's, was wir brauchen.“

Das Motto von SOLWODI KENIA lautet: „From Welfare to Empowerment.“ Also: Von der Wohlfahrt zur Ermächtigung. Damit ist gemeint, dass arme Kenianerinnen nicht nur Geldspenden benötigen, sondern auch Gleichberechtigung. 1985 auf der UNO-Weltfrauenkonferenz in Nairobi, an der Schwester Lea teilnahm und die sie inspirierte, wurde „Empowerment“ so definiert:

- Selbstbewusstsein, wozu die Befähigung zur Artikulation eigener Bedürfnisse und Interessen gehört sowie die Wahrnehmung und Nutzung von Handlungsspielräumen;
- Selbstbestimmung, auch über den eigenen Körper;
- Rechtsbewusstsein, das Unrecht erkennt und sich dagegen wehrt;
- Solidarität, welche die Erkenntnis einer gemeinsamen, nicht persönlich verschuldeten, sondern gesellschaftlich verursachten Notlage voraussetzt.

All das bewirkt SOLWODI KENIA – mit nun wissenschaftlich erwiesenem, nachhaltigem Erfolg.

### ... in nächster Zeit

#### Montag, 12. Oktober

Frauenfrühstück mit Vortrag über die Arbeit von SOLWODI und anschl. Spendenübergabe in Kleinstadt, Renate Hofmann, 9:00 Uhr

#### Dienstag, 13. Oktober

„Die Arbeit von SOLWODI“, Dr. Katja Leonhardt, Pfarrheim Gerolfing, Am Pfarrgraben 10, 20:00 Uhr

#### Dienstag, 27. Oktober

Festakt im Dominikanerkloster St.-Albertus-Magnus zum 10jährigen Bestehen von SOLWODI in Braunschweig, 11:00 Uhr

#### Dienstag, 17. November

„Wenn Menschenrechte missachtet werden – Zwangsheirat in Deutschland“, Luca Lehmann, VHS Wolfenbüttel, 19:30 Uhr

#### Mittwoch, 25. November

„Nicht wegsehen - hinschauen! Warum Prostitution uns alle angeht“, Sr. Lea Ackermann, Freiburg, Münsterplatz 24, 16:30 Uhr

#### Dienstag, 15. Dezember

„verraten und verkauft – das schmutzige Geschäft mit Sex“, Podiumsdiskussion mit Soni Unterreithmeier, Foyer der VHS in Neu Ulm, 20:00 Uhr

**Weitere Termine finden Sie auf unserer Homepage:**

[www.solwodi.de](http://www.solwodi.de)

#### Impressum:

**Redaktion:** SOLWODI Deutschland e.V., Propsteistraße 2, 56154 Boppard  
Tel: 06741-2232, Fax: 06741-2310, E-Mail: [info@solwodi.de](mailto:info@solwodi.de), Internet: <http://www.solwodi.de>

#### Bankverbindungen:

Volksbank Koblenz Mittelrhein e.G.  
Konto Nr. 656565 1000  
BLZ 570 900 00  
Für Überweisungen aus dem Ausland:  
BIC GENODE51KOB  
IBAN DE68 5709 0000 6565 6510 00

Landesbank Saar, Saarbrücken  
Konto Nr. 2000 9999  
BLZ 590 500 00  
BIC SALADE55XXX  
IBAN DE84 5905 0000 0020 0099 99

Kreissparkasse Rhein-Hunsrück  
Konto Nr. 11 270 00  
BLZ 560 517 90  
BIC MALADE51SIM  
IBAN DE02 5605 1790 0001 1270 00